



## Inhalt

Bernhard Hauser

### Spiel – ein Booster der sozialen Umgebung

Philipp Reubke

### «Wir amüsieren uns nicht, wir spielen»

Zur Bedeutung des freien Spiels in Rudolf Steiner Kindergärten

Annika Butters

### Mädchenspiele – Jungenspiele!?

Genderspekte im Spiel junger Kinder

Sabine Meili

### Dem Spiel Raum geben

Stefanie Geiser

### Spielzeugfrei in der Kita – was steckt dahinter?

Liridona Kamberi

### Erfahrungen mit dem Projekt «Spielzeugfreie Kita»

Interview mit Fabienne Da Silva, Standortleitung Kinderkrippe Baden.

Monika Luginbühl und Corinne Reber

### Digitales Spielen in der Kita? Wertvoll oder verwerflich?

Sabine Brunner, Katharina Hardegger, Giuletta von Salis

### Kinder spielend einbeziehen

Das kindliche Spiel in Beratung, Gutachten und Anhörungen am MMI

Cynthia Ingabire

### Spiele in anderen Kulturen

Corina Wustmann Seiler, Patricia Lannen, Isabelle Duss

### «Ich muss jetzt spielen!» – Playfulness im frühen Kindesalter und elterliche Spielbegleitung (Pilotstudie)

Claudius Natsch

### Die Kinderspiele – eine Bildbeschreibung

## Einzelartikel

Sabine Brunner, Katharina Hardegger, Giuletta von Salis

### Kinder spielend einbeziehen

Das kindliche Spiel in Beratung, Gutachten und Anhörungen am MMI

Das Spiel wird als Königsweg für die Arbeit mit Kindern beschrieben. Dies gilt auch für die Dienstleistungen des Marie Meierhofer Instituts für das Kind im Rahmen von Familienberatungen getrennter Familien (KET), Gutachten und Kindesanhörungen. Der spielerische Umgang des Kindes mit seiner Umgebung liefert insbesondere bei der Arbeit mit jungen Kindern den passenden Rahmen, in dem wir das Kind kennenlernen, mit ihm kommunizieren und nötige Klärungen vornehmen können. Wie wir mit dem Medium Spiel umgehen, spielerische Äusserungen verstehen und damit arbeiten, davon berichtet der nachfolgende Text.

Keywords: Spiel, Gutachten, Beratung, Diagnostik, Anhörung, Frühe Kindheit

Zitierweise: Brunner S., Hardegger K., Von Salis G., Kinder spielend einbeziehen, Das kindliche Spiel in Beratung, Gutachten und Anhörungen am MMI, undKinder Nr. 108, S. 53-62, Marie Meierhofer Institut für das Kind, 2021



## Impressum

Herausgeber: Marie Meierhofer Institut für das Kind  
Redaktion: Claudius Natsch, Liridona Kamberi, Isabelle Duss  
Korrektorat: Doris Fluck  
Layout/Gestaltung: Claudius Natsch  
Beratung: Leitung und Team Marie Meierhofer Institut für das Kind

Vertrieb: Marie Meierhofer Institut für das Kind, Pfingstweidstrasse 16, 8005 Zürich

Tel.: 044 205 52 20 / Fax.: 044 205 52 22

info@mmi.ch / www.mmi.ch

undKinder erscheint zweimal im Jahr, kündbar jeweils auf Ende Jahr

Preis Abonnement: CHF 30.-, Ausland CHF 37.-, Einzelnummer: CHF 19.- inkl. MwSt.

Einzelne Artikel als PDF CHF 3.00

Alle Rechte beim Marie Meierhofer Institut für das Kind;

ISSN 1420-0163

Die Facharbeit des Instituts wird von der Bildungsdirektion

des Kantons Zürich, vom Sozialdepartement der Stadt

Zürich und diversen Stiftungen finanziell unterstützt.

Sabine Brunner, Katharina Hardegger, Giulietta von Salis

## Kinder spielend einbeziehen

### Das kindliche Spiel in Beratung, Gutachten und Anhörungen am MMI

Das Spiel wird als Königsweg für die Arbeit mit Kindern beschrieben. Dies gilt auch für die Dienstleistungen des Marie Meierhofer Instituts für das Kind im Rahmen von Familienberatungen getrennter Familien (KET), Gutachten und Kindesanhörungen. Der spielerische Umgang des Kindes mit seiner Umgebung liefert insbesondere bei der Arbeit mit jungen Kindern den passenden Rahmen, in dem wir das Kind kennenlernen, mit ihm kommunizieren und nötige Klärungen vornehmen können. Wie wir mit dem Medium Spiel umgehen, spielerische Äusserungen verstehen und damit arbeiten, davon berichtet der nachfolgende Text.

Keywords: Spiel, Gutachten, Beratung, Diagnostik, Anhörung, Frühe Kindheit

#### Das Spiel des Kindes

Wer ein Kind kennenlernen, seine Ansichten und Meinungen erfahren oder seine Befindlichkeit erforschen möchte, kommt unweigerlich mit dem kindlichen Spiel in Berührung. Je jünger Kinder sind, desto selbstverständlicher nutzen sie jede Gelegenheit für Spieltätigkeiten. Dabei geht es um Vieles. Mit spielerischen Handlungen erforschen Kinder ihre Umgebung, machen neue Entdeckungen oder verschaffen sich mit dem Kennenlernen dessen, was sie umgibt, Orientierung und Sicherheit. Oft stellen Kinder im Spiel bereits erlangte Fähigkeiten unter Beweis oder üben eine neu angestrebte Fertigkeit. Indem Kinder ihre Spieleingebungen mit den Anregungen ih-

rer Umgebung verbinden, bemächtigen sie sich dieser und machen sie sich gewissermaßen zu eigen. Man könnte auch sagen, es geht um ein Einverleiben der Umgebung durch das Spiel. Das kann der spielerische Umgang mit der dinglichen und atmosphärischen Umgebung oder auch der Umgang mit anwesenden Personen betreffen. Kinder binden gerne Personen in ihre Spielhandlungen ein, geben erklärende Hinweise zum Spiel an sie ab, weisen ihnen Rollen zu oder bitten sie um Unterstützung. Dinge, die noch nicht verstanden wurden oder schwer zu ertragen sind, fliessen in Spielhandlungen ein, sei es als Thema oder als Tätigkeit. Auf diese Weise kann im dialogischen Spiel Schwieriges verarbeitet und Verständnis hergestellt werden<sup>1</sup>.

1 Mogel, H. (2008, 3. akt. Aufl.). Psychologie des Kinderspiels. Heidelberg: Springer Medizin Verlag.

Die Spieltätigkeit eines Kindes funktioniert assoziativ und ist zu einem guten Teil in Primärprozessen verhaftet. Das heisst, auch wenn im Spiel viele und auch komplexe Gedankengänge eine Rolle spielen, so erfolgt doch ein gewisser Teil des Spiels intuitiv und passt sich den Eingebungen an. Die assoziative, intuitive Spieltätigkeit wird genährt aus früheren Erfahrungen, inneren Zuständen, Wünschen und Motivationen<sup>2</sup>.

Wann immer Anregung von aussen und innere Zustände des Kindes eine Passung erfahren, richtet sich die kindliche Spielhandlung darauf aus. Der Spieltrieb eines Kindes ist grundsätzlich stark. Dennoch gibt es gewisse Einschränkungen und Kinder sind nicht immer in der Lage, einen Spielimpuls zu produzieren und ihm zu folgen. Wenn ein Kind krank ist, sich unwohl fühlt, deprimiert, verängstigt, verunsichert, verärgert, übererregt oder auf eine andere Art aus dem emotionalen Gleichgewicht geraten ist, gelingt der Zugang zur eigenen Spieltätigkeit manchmal nicht. Ebenfalls gelingt das Spiel nicht, wenn die Umgebung dies nicht zulässt, weil das Kind in Raum und Zeit zu stark begrenzt wird, oder weil die Umgebung das Kind nicht genügend anregt und unterstützt.

Wird ein professioneller Fokus auf das kindliche Spiel gelegt, das heisst, wird das kindliche Spiel beobachtet und analysiert, so kann beobachtet werden, welche Themen ein Kind beschäftigen, welche Vorstellungen, Wünsche und Ziele es hat, auf welchem Entwicklungsstand sich ein Kind bezüglich bestimmter Fähigkeiten befindet, auf welche Weise ein Kind sich seiner Umwelt bemächtigt, wie es mit anderen Personen in Kontakt tritt, und wie stark beziehungsweise auf welche Art es sich allenfalls in seiner Spieltätigkeit behindern lässt. Ausserdem kann mit spielerischen Tätigkeiten ein Zugang zum Kind hergestellt werden, der zumindest bei jüngeren Kindern über eine rein verbale Auseinandersetzung nicht möglich wäre.

Im Bereich der Abklärungen von Kindern existieren viele Materialien und Manuale, welche

das Spiel als diagnostisches Mittel verwenden und analysieren. Vielfach geht es um einen fokussierten Fertigungs- oder Entwicklungsbereich, der mithilfe einer standardisierten spielerischen Tätigkeit eruiert wird, so etwa die Erfassung eines Intelligenzquotienten oder eines Entwicklungsstandes. Frühere diagnostische Verfahren aus dem psychoanalytischen Bereich fokussieren mehr auf das emotionale oder psychodynamische Geschehen im Spiel des Kindes. Hierzu wurden ebenfalls eine Vielzahl an standardisierten Spielen und – oft recht komplizierten – Auswertungsanleitungen entwickelt (beispielsweise der Sceno-Test oder der Baumtest). Für die Psychotherapie mit Kindern ist der Einsatz des Spiels seit ihren Anfängen zentral und in vielen eindrücklichen Publikationen und Fallanalysen beschrieben worden. Auch wenn für den Einsatz des Spiels in Beratungs- oder Anhörungssettings nur wenige Publikationen zu finden sind, gibt es seit Jahren eigens spielerische Techniken, welche den Zugang zur Sicht der Kinder erleichtern, beziehungsweise ihren Bezug in die Beratung erleichtern sollen, so etwa Familienaufstellungen mit Figuren oder bildnerisches Material zum Verständnis von Emotionen.

## Einbezug des Spiels in professionelle Dienstleistungen am MMI

Selbstverständlich findet das Spiel des Kindes auch in psychologische Dienstleistungen am MMI Eingang, also beispielsweise in Gutachten, Beratungen von getrennten Familien (KET) oder in delegierte Anhörungen. Im Folgenden möchten wir – untermalt mit Fallvignetten – beschreiben, wie wir das Spiel des Kindes nutzen und in unsere Arbeit einbinden, beziehungsweise, wie wir versuchen, Kinder in ihren spielerischen Äusserungen zu verstehen.

### Erfassen der Meinung und Sicht eines Kindes

Die kindliche Meinung zu erfassen, also mit dem Kind über seine Sicht ins Gespräch zu kommen, sehen wir als eine unserer wichtigsten

2 Winnicott, D.W. (2019, 16. Aufl.). Vom Spiel zur Kreativität. Stuttgart: Klett-Cotta.



Aufgaben an, und zwar in all unseren Dienstleistungen im Bereich Kinder und Familien, also nicht nur in Kindesanhörungen, die von Behörden oder Gerichten ans MMI delegiert werden, bei denen das Erfassen der kindlichen Meinung eh im Zentrum steht. Wir wollen in unserer Arbeit unbedingt vermeiden, dass wir, anstatt mit dem Kind, lediglich über das Kind reden. Das passiert allzu schnell, da ja regelmässig Fragen zum Kind im Raum stehen, die auf eine Beantwortung warten. Es erscheint uns zentral, dass Kinder auch in Gutachten und bei Beratungen im Rahmen der elterlichen Trennung die Fragen der Erwachsenen mitbekommen. Sie sollen Gelegenheit erhalten, sich damit auseinanderzusetzen und eigene Schlüsse ziehen zu können. Jede Frage, die sich aufgrund eines Abklärungsauftrags oder aus einem Familienberatungssetting heraus ergibt, soll gemeinsam mit dem Kind konkret geklärt und seine Sicht dazu in Erfahrung gebracht werden.

In der Regel reden Kinder gerne mit Fachpersonen, wenn sie merken, dass ein echtes Interesse daran besteht, was sie bewegt und wie sie ihre Situation sehen. In ein Institut das den Zusatz «...für das Kind» im Titel trägt, kommen Kinder mit der berechtigten Erwartung, auf eine spielerische Atmosphäre zu treffen. Manchmal werden sie von den Eltern auch in diese Richtung vorbereitet und motiviert: «...du darfst dann mit der Psychologin spielen.» Es ist uns wichtig, Gespräche mit Kindern in einer spielerischen Atmosphäre stattfinden zu lassen und wir haben dafür einen gemütlichen Spielraum eingerichtet. Auf diese Weise können wir in unsere Gespräche mit Kindern das Spiel flexibel einflechten und überall dort, wo Worte nicht ausreichen, das Zusammensein mit spielerischen Handlungen anreichern. Dabei lassen wir uns von den Interessen des Kindes leiten und begleiten es bei seinen Entdeckungen in unserem Spielraum.

*Fallvignette 1: Der vierjährige Max lebt zur Zeit bei einer Pflegefamilie, weil seine Mutter verstorben und sein Vater erst vor einiger Zeit aus seinem Herkunftsland in die Schweiz gekommen ist. Nun soll in einem Gutachten die Frage geklärt werden, ob Max bereit ist, zu seinem Vater überzusiedeln, respektive, wie zukünftige Besuche beim Vater ausgestaltet werden sollen. Max weiss, dass es nun mit der Kinderpsychologin um diese Fragen geht, aber es ist schwierig für ihn, Antworten zu finden. Das Spiel am Spielhaus mit Figuren, welche den Vater und die Pflegefamilie darstellen, hilft Max zu formulieren, wie er sich den zukünftigen Kontakt zum Vater vorstellt: Er möchte den Vater besuchen, und zwar mehrere Tage hintereinander, aber er möchte (noch) nicht vollständig bei ihm leben.*



Bild 1: Spielzimmer im Marie Meierhofer Institut für das Kind

Bisweilen möchten Kinder Fragen nicht beantworten und nicht über die Themen, die den Erwachsenen vorschweben, ins Gespräch kommen. Vielleicht war es ihnen bisher nicht möglich, sich eine klare Meinung zu verschaffen, die verbalisiert werden könnte. Oder das Thema versetzt das Kind in unangenehme Gefühle wie Anspannung oder Angst. Es ist aus unserer Sicht völlig in Ordnung, wenn Kinder nicht reden möchten und wir ermuntern sie auch, ihre diesbezüglichen Grenzen zu markieren. Es gibt jedoch Situationen, in denen ein Kind seine

Meinung gerne kundtun möchte, dies jedoch verbal nicht (genügend) ausdrücken kann. Wenn möglich, setzen wir dann spielerische, nonverbale Hilfsmittel ein. Ein Merkmal hierbei ist, dass nicht nur das Kind, sondern auch die Fachperson sich kreativ und «spielerisch» betätigt, zumindest, indem sie das passende Angebot herausfindet und wie sie mit den Resultaten des Kindes umgeht.

*Fallvignette 2: Die 13jährige Marlene hat ihren Vater schon länger nicht mehr gesehen. Die Mutter betont, dass Marlene in einer Krise sei und psychotherapeutische Hilfe beanspruchen müsse. Kontaktaufnahmen des Vaters stressten sie in den letzten Jahren zunehmend, auch weil der Vater sich aufgrund seiner psychischen Krankheit bisweilen skurril verhalte. Inzwischen zerreiße sie die Briefe des Vaters und weigere sich auch, mit dem Vater am Telefon zu reden. Der Vater ist überzeugt, dass die Mutter den Kontakt von Marlene zu ihm verwehrt und nicht Marlene. Deshalb möchte er mit Hilfe der KESB erreichen, dass er Marlene wieder sehen kann. Die KESB bittet das MMI, in einer angewiesenen Beratung die Situation mit der Familie zu klären und allenfalls einen aufbauenden Kontakt zwischen Marlene und dem Vater zu begleiten. Marlene muss zum Gespräch im MMI überredet werden. Als sie schliesslich kommt, wirkt sie sehr blockiert und bringt kein Wort heraus. Dieses Verhalten zeigt Marlene auch in der Schule, das erklärte die Mutter vorgängig. Es kann mit Marlene abgemacht werden, dass sie mit Figuren eine Aufstellung ihrer Beziehung zu Vater und Mutter macht. Dies vollzieht Marlene mit viel Geschick. Die Fachperson beschreibt daraufhin ihre eigenen Beobachtungen zur Aufstellung. Marlene kann diese mit Gesten bejahen oder verneinen. Auf diese Weise wird mit Marlene ihre Sicht Stück für Stück erarbeitet. Die hohe, unüberwindbare Mauer, die Marlene zwischen sich und den Vater baut, ist dabei sehr eindrücklich. Nicht einmal die Katze, welche ebenfalls in der aufgestellten Szene Platz gefunden hat, kann sie überwinden.*

## Spielerisch in Beziehung kommen

Vor allem für junge Kinder ist es ein grosser Schritt, sich mit einer Fachperson alleine zu unterhalten. Nicht nur muss das Kind dazu vielerlei Unsicherheiten überwinden und seine vertraute Begleitperson für das Gespräch verlassen. Um ein ernsthaftes Gespräch über die eigene Sicht möglich zu machen, ist auch ein Aufbau von Beziehung zwischen Kind und Fachperson nötig. Diese kann einerseits erarbeitet werden, indem die Fachperson dem Kind gegenüber ihr Interesse klar signalisiert, seine Anliegen abholt und gleichzeitig dem Kind möglichst viel Orientierung zur Situation liefert. Darüber hinaus hilft manchmal auch ein spielerischer Einstieg, um Zugang zum Kind zu finden und die bestehende Kluft von Alter, Macht und Wissen zu überwinden. Dies illustriert folgende Fallvignette in Form eines Dramas.

*Fallvignette 3: Die Eltern des fünfjährigen Kim sind getrennt. Sie sind sich uneinig, wie sie Kim betreuen möchten. Im Kindertermin soll er Gelegenheit erhalten, sich darüber zu äussern, was ihm wichtig ist. Nun steht er mit verschränkten Armen da, den Rücken zur Beraterin. Er möchte sich nicht umdrehen und schweigt verbissen. Schliesslich behilft sich die Beraterin mit einer Puppe.*

*Puppe in der Hand der Beraterin bewegt sich in Kims Gesichtsfeld: „Willst du mit mir reden?“*

*Kim dreht sich um und haut die Puppe: „Nein, du bist blöd, geh weg!“*

*Puppe in der Hand der Beraterin mit klagender Stimme: „Mhhh, bin ich blöd? Wieso meinst du?“*

*Kim bleibt nun Puppe zugewandt: „Weil du immer so blöd fragst!“*

*Puppe in der Hand der Beraterin: „Wie es dir geht und solche Sachen?!“*

*Kim nickt*

*Puppe in der Hand der Beraterin: „Gell, das ist manchmal schwierig, wenn man als Kind solche Sachen gefragt wird. Andererseits ist auch wichtig, herauszufinden, wie es einem Kind geht und was es braucht, vor allem, wenn es vielleicht in seinem Leben gerade schwierig ist... Magst du mir denn ein wenig davon erzählen?“*

*Kim dreht sich um, nimmt selbst Spielfiguren in die Hand und beginnt, mit der Beraterin zu spielen. Später antwortet er auch auf Fragen von ihr.*

Bei Kindern, die im Gespräch wenig Auskunft geben, ist es mitunter unklar, ob die Fachperson mit dem Kind nicht genügend in Beziehung gekommen ist oder ob das Kind sich zum angesprochenen Thema tatsächlich nicht äussern möchte oder kann. Hier anbietet es sich, das Kind zu einem Spiel einzuladen, beispielsweise zu einem Squigglespiel nach Winnicott<sup>3</sup>, in dem Kind und Fachperson abwechselnd Kritzeln auf ein Blatt Papier zeichnen, welche sie gegenseitig vervollständigen und erraten, so wie es ihnen die Fantasie eingibt. Wenn ein derartiges Spiel zusammen gut gespielt werden kann – wenn Spielhandlungen fließen, man sich gemeinsam inspiriert und zusammen lacht – kann nach dem Spiel im Gespräch noch einmal geprüft werden, ob das Kind sich nun äussern möchte. Vielleicht verspürt das Kind nun genü-

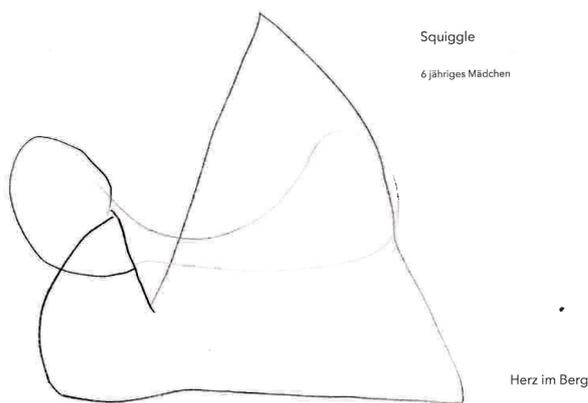


Bild 2: Squiggle eines 6jährigen Mädchens, erstellt im Rahmen einer Anhörung

gend Sicherheit im Umgang mit der Fachperson und lässt sich auf das Thema ein. Oder es wird klarer, dass das Kind sich in diesem Rahmen wirklich nicht zum Thema äussern möchte und die Fachperson nichts mehr für das Wohlbefinden des Kindes beitragen kann.

## Feststellen des Entwicklungsstands und der psychischen Befindlichkeit

**K**inder spielen, wenn ihre grundlegenden Bedürfnisse nach Nahrung, Schlaf und Sicherheit ausreichend gedeckt sind. Dies tun sie in jedem Alter und in allen Kulturen<sup>4</sup>. Das Spielverhalten scheint wie das Schlaf- oder Essverhalten homöostatisch reguliert zu sein. So gibt das Spielen beziehungsweise das fehlende Spielinteresse eines Kindes immer auch Hinweise auf sein Wohlbefinden<sup>5</sup>. Es lässt sich auch in unserer Praxis immer wieder feststellen, dass Kinder, die erhöhtem Stress ausgesetzt sind oder in der Interaktion mit ihren Bezugspersonen häufig frustriert werden, lustlos oder kaum spielen. Es gelingt ihnen schlecht, sich auf ihr Tun zu fokussieren, sie sind fahrig, ruhelos und finden kaum in ein Spiel. Einzelne Kinder zeigen sich im Umgang mit dem Spielmaterial uninspiriert oder destruktiv. Das direkte Spiel mit dem Kind, aber auch die Beobachtung der Interaktion mit seinen Bezugspersonen liefern dabei wichtige Hinweise darauf, was das Kind beschäftigt oder wie es ihm geht.

*Fallvignette 4: Der zweijährige Borat ist mit seiner Mutter und der vierjährigen Schwester Lara im Spielzimmer. Während Lara die Mutter sofort in ein Spiel verwickelt, tigert Borat ruhelos und unzufrieden durchs Zimmer. Die Mutter streckt, während sie mit Lara spielt, Borat immer wieder Spielsachen hin, ohne ihn direkt anzuschauen oder in Kontakt zu treten. Borat weist alle Spielsachen zurück. Als Borat ein Auto nimmt und dieses der Mutter zeigen will, merkt sie es nicht und geht nicht darauf ein.*

3 Günter, M. (2017, 4. Aufl.). Psychotherapeutische Erstinterviews mit Kindern. Fachbuch Klett-Cotta.

4 Burghardt, GM (2011). Defining a recognizing Play. New York: Oxford University.

5 Bonhoeffer, J. & Jenni, O. (2018) Das frühkindliche Spielverhalten – ein Spiegel der kognitiven Entwicklung. Pädiatrie up2date 2018: 13:303-321

*Auch einen weiteren Versuch Borats, mit ihr Kontakt aufzunehmen, nimmt die Mutter nicht wahr. Borat beginnt in der Folge ein Regal leerzuräumen und die Sachen auf den Boden zu werfen.*

Auch wenn in der Forschung diskutiert wird, ob das Spiel der zentrale Motor oder – wie von Piaget angenommen – nur eine Begleiterscheinung der kindlichen Entwicklung ist, besteht ein Konsens darüber, dass das Spielverhalten die kindliche Entwicklung abbildet und darum ein wichtiges Indiz für den kindliche Entwicklungsstand ist<sup>6</sup>. Tatsache ist, dass Kinder bereits im jüngsten Alter beinahe alles, was sie tun, sehen, fühlen, berühren und halten, zu einem Spiel machen. Sie tun dies aus einem inneren Antrieb und ohne Ziel. Dabei ist die Handlung und die lustvolle Erfahrung im Moment ungleich bedeutsamer als ein Produkt. Gleichzeitig lernt das Kind an seinem Tun. Indem es Unbekanntes beobachtet, Gegenstände untersucht und seine Umwelt erkundet, lernt ein Kind kontinuierlich Neues über Material, Funktion und Beschaffenheit und erweitert so sein physikalisches und räumliches Wissen. Dabei erweitern und differenzieren Kinder durch die zunehmenden motorischen, regulatorischen und sozialen Möglichkeiten ihre Fähigkeiten in allen Entwicklungsbereichen. Andere, entwicklungspezifische Eigenheiten verlieren sich. So lässt sich etwa beobachten, dass das für Säuglinge wichtige orale Erkunden ab dem 1. Lebensjahr an Bedeutung verliert und im zweiten Lebensjahr verschwindet.

Auch wenn die Entwicklungsheterogenität in der frühen Kindheit enorm ist und die Entwicklungsgeschwindigkeit von Kind zu Kind sehr stark variiert, ist die Abfolge der Entwicklungsschritte bei allen Kindern gleich<sup>7</sup>. Diese Entwicklungsschritte widerspiegeln sich in der Form und dem Inhalt des kindlichen Spiels und der zunehmenden Fähigkeit, Bezugspersonen und andere Kinder ins Spiel miteinzubeziehen. So braucht es beispielsweise feinmotorische Voraussetzungen, um zu kitzeln, ein Ich-Be-

wusstsein für das Symbol- und Rollenspiel oder die Entwicklung einer Theory of Mind als Voraussetzung für das Regelspiel. Durch die Beobachtung des kindlichen Spiels und der unterschiedlichen Spielformen können daher Rückschlüsse über den Entwicklungsstand in verschiedenen Bereichen gezogen werden. Dabei geben uns die vom Kind gewählte Spielform, die Spiellust, die Vielfältigkeit und Variabilität des Spiels, die verbale Begleitung, die inszenierten Themen sowie die Fähigkeit, andere einzubeziehen, wichtige Hinweise auf Temperament, Regulationsfähigkeit, Emotionalität, Sprachentwicklung, motorische und soziale Entwicklung.

Im Rahmen unserer Beratungen und Gutachten kann die Spielbeobachtung aber auch Hinweise auf Defizite in einzelnen Entwicklungsbereichen liefern, die einer weiteren entwicklungspädiatrischen Abklärung bedürfen.

## Das Familienspiel im Rahmen von Beratung und Gutachten

### Familien Sitzungen mit Babys und Kleinkindern

In unseren verschiedenen Aufträgen kommt es immer wieder vor, dass wir die ganze Familie oder Elternteile und Kinder miteinander empfangen oder auch zuhause besuchen. Bei Kleinkindern ist es selbstverständlich, diese immer mit ihren Bezugspersonen zu sehen. Bei älteren Kindern, die auch schon alleine mit der Fachperson bleiben können, sind Sitzungen mit der gesamten Familie oder mit einzelnen Elternteilen dann nützlich, wenn es darum geht, Aspekte der Familiendynamik und familialer Interaktionen besser zu verstehen.

In Sitzungen mit sehr jungen Kindern ist es meist so, dass ihre Bedürfnisse im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen. Falls dem Kind unwohl ist, muss es versorgt werden. Wenn es sich aber wohlfühlt und wach ist, dann kann die Familie zeigen, wie sie mit dem Kind redet und spielt.

6 ebda. S.304

7 Largo, R. (2017). Babyjahre. München: Piper

Eventuell werden dem Kind Spielsachen gereicht oder das Kind kann sich schon selber fortbewegen und sich das holen, was es interessiert. Die kindlichen Aktivitäten und Signale werden zusammen mit den Bezugspersonen beobachtet und ihre Bedeutung diskutiert. Ebenso werden die elterlichen Reaktionen und Beziehungsangebote an das Kind besprochen.

Manchmal braucht eine solche spielerische Sitzung nur wenig Strukturierung seitens der Beraterin und das Spielen sowie das Gespräch darüber ergänzen sich ganz natürlich. In gewissen Situationen, zum Beispiel mit Eltern, die miteinander wenig vertraut sind, gibt die Beraterin eine Spielstruktur vor. So werden Spielsequenzen mit dem einen, dann mit dem anderen Elternteil vorgegeben und es werden Beobachtungsaufgaben gestellt. Nach den Spielsequenzen werden die Beobachtungen und das Erleben der verschiedenen Anwesenden diskutiert. Natürlich geht das freie Spiel, solange das Kind anwesend ist, immer weiter und Gespräch und Spiel bestehen nebeneinander.

Themen, die in diesen Sitzungen zum Vorschein kommen, sind beispielsweise:

- Wofür interessiert sich das Kind?
- Wie drückt es sein Interesse aus? Wie holt es sich, was es möchte oder braucht?
- Wie sucht es die Aufmerksamkeit seiner Bezugspersonen? Wie reagieren diese?
- Wie wird ein gemeinsames Verständnis der Situation hergestellt oder im Gegenteil die Situation unterschiedlich verstanden?
- Welche Emotionen sind zugegen? Was macht Kind und Eltern Freude?

*Fallvignette 5: Mireille, 18 Monate alt, spielt im Spielraum des MMI mit ihrer Mutter. Sie kommt im Rahmen einer KET-Beratung regelmässig und hat bereits Lieblingsspielsachen. Anfangs macht sie die Runde bei diesen Spielsachen: Sie holt den Ball und kickt ihn. Den Plüschhund fin-*

*det sie auch an seinem üblichen Platz. Sie bringt ihn der Beraterin und macht «Wau». Danach schaut Mireille im Wimmelbuch nach, ob die Fahrräder und Hunde noch da sind, und zeigt sie ihrer Mutter, welche Mireille freudig bestätigt. Als Mireilles Vater dazukommt – Mireille wechselt nun für zwei Tage von ihrer Mutter zu ihrem Vater – bringt sie ihm den Ball. Ihr Vater spielt gerne Fussball und Mireille hat entdeckt, dass sie mit dem Ballspiel ihre beiden Eltern zu einem gemeinsamen Spiel zusammenführen kann. Sie holt eine Puppe und zeigt sie abwechselnd ihren Eltern, die je in ihrer Sprache kommentieren, was Mireille ihnen zeigt. Für Mireille sind dies seltene Momente, in denen ihre Familie vereint ist. Es sind auch die Momente des Übergangs vom einen zum anderen Elternteil. Es gilt, die gemeinsame Zeit zu gestalten und zu geniessen und auch den Abschied vorzubereiten und zu bewältigen. Im Spiel kann Mireille diese anspruchsvollen Aufgaben schon selber gestalten, ihren Gefühlen Ausdruck geben und sich auf diese Art mitteilen.*

### Erste Familiengespräche – die Kinder und Familiendynamik kennenlernen

Bei den ersten Gesprächen sind Kinder oft sehr scheu und sitzen still oder auch zappelig neben ihren Eltern. Schon bald nach Beginn des Gesprächs schauen sie sich um und sehen Spielsachen, die altersgemäss für sie vorbereitet worden sind. Dies ist für die Beraterin eine gute Gelegenheit, mit dem Kind näher in Kontakt zu treten und Interesse für das Kind zu zeigen. Was gefällt ihm? Womit möchte es spielen? Zeichnet es gerne? Möchte es zuerst selber den Raum und die Spielsachen erkunden oder möchte es gerne mit seinen Eltern oder der Beraterin spielen? In dieser Situation kann beobachtet werden, wie das Kind auf eine fremde Person reagiert und in Kontakt tritt oder diesen verweigert, wie es seine Eltern dafür bezieht und wer für wen sprechen darf oder soll. Gewinnt die Zurückhaltung des Kindes oder seine Spiellust? Welche Rolle spielen dabei die Eltern? Nutzt das Kind das Spiel, um sich auszudrücken? Diese Beobachtungen und der Austausch darüber treten meist in eine Resonanz mit der Problematik, welche die Familie zu uns führt.

*Fallvignette 6: Johann und Eric, acht und fünf Jahre alt, sind mit ihren Eltern hier. Nach einem von der Beraterin strukturierten Spiel möchte Eric sehr gerne Uno spielen. Alle sind einverstanden. Im Spiel kommt es zwischen den Brüdern zu Verhandlungen über das Gewinnen oder Verlieren: Als einer der Brüder zu verlieren scheint, tauscht der andere mit ihm den Platz und nimmt somit das Verlieren auf sich. Es entsteht eine aufschlussreiche Diskussion mit der Familie darüber, wer wen tröstet beim Verlieren oder wer vermeintliches Verschulden auf sich nimmt, um die anderen zu entlasten. So kommen Verhaltens- und Erklärungsmuster der Familie zum Vorschein, die von den Kindern im Spiel inszeniert werden.*

### Familienbeziehungen aufbauen

In gewissen Familien besteht keine Beziehung vom Kind zum einen Elternteil oder die Beziehung wurde nur wenig gelebt und soll in einem geschützten und begleiteten Rahmen unterstützt werden. Es kann in unseren Beratungen und im Rahmen prozessorientierter Gutachten also darum gehen, das Kind im allmählichen Kennenlernen oder beim Wiedersehen von einem wenig vertrauten Elternteil zu begleiten. Manchmal kann dies im Beisein des vertrauten Elternteils gemacht werden, aber unter Umständen ist dies nicht möglich. Wie auch immer, die Beraterin bereitet das erste Treffen mit dem Kind und seinem vertrauten Elternteil vor und lernt das Kind spielend und redend kennen. Je nach seinen Vorlieben, kann sich das Kind mit Hilfe der Beraterin an die neue oder aufzubauende Beziehung herantasten, indem es sein Lieblingsspiel mitbringt. Es ist für eine emotional angespannte, unbekannte Beziehungssituation von Vorteil, wenn das Kind etwas Vertrautes bei sich hat, womit es die Zweiersituation aktiv gestalten und triangulieren kann. Die Beraterin ist da, um es dabei zu unterstützen und kann helfen, die Annäherung durch Fragestellungen und spielerische Handlungen zu moderieren und zu dosieren.

*Fallvignette 7: Elises Eltern sind seit über einem Jahr getrennt. Sie hat ihren Vater in dieser Zeit nie gesehen. Elise ist inzwischen vier Jahre alt*

*und hat viele gute Erinnerungen an den Vater und an die Zeit, in der sie als Familie in einem schönen Haus gewohnt haben. Sie freut sich, nach einigen Treffen am Institut mit ihrer Mutter und der Beraterin, ihren Vater in Begleitung der Beraterin endlich wiederzusehen. Sie bringt ihre Lieblingsbücher mit, ein Memoryspiel und ihren Teddybären, den sie überall hin mitnimmt. Ihr Vater bereitet ein kleines Geschenk für Elise vor. Er weiss, dass sie seit kurzem Schwimmunterricht nimmt und bringt ihr einen Badeanzug mit. Mit diesen Objekten kommen Elise und ihr Vater schnell ins Gespräch und ins Spiel. Es gibt Erzählungen, die an den Teddybären und ans Schwimmen anknüpfen und Erinnerungen, die beim Memoryspiel hochkommen. Elises Vater kann sein Interesse an seiner Tochter zeigen, ohne dass es ihr zu viel wird, da er seine Aufmerksamkeit nicht direkt auf sie richtet, sondern auf etwas Drittes – ein Spiel oder einen Spielgegenstand – und darüber kann Elise bestimmen.*

### Abschliessende Gedanken

Der flexibel gehandhabte Einsatz des Spiels in die Arbeit mit Kindern bei Gutachten, Familienberatungen und Kinderanhörungen erscheint uns sowohl fruchtbar als auch kindgerecht, insbesondere, wenn es um junge Kinder geht. Der Begriff «Spiel» wird von uns dabei sehr weit gefasst und umfasst einen spielerischen Umgang mit Gegenständen, Personen und Gedanken sowie konkrete Spielhandlungen. Grundlegend erscheint uns, dass in unserer Arbeit der Weg ins Spiel für das Kind immer offenstehen soll. Dabei sind wir als Fachpersonen für den Rahmen zuständig. Es ist an uns, sowohl den Auftrag und die zur Verfügung stehende Zeit, als auch Räumlichkeiten und Spielgegenstände zu koordinieren und darüber zu wachen. Kindliche Bedürfnisse, Auftrag der Fachperson sowie zeitliche und räumliche Möglichkeiten sind dabei so zu nutzen, dass das Kind die Situation mitgestalten kann.

Selbstverständlich erhält der Einsatz des Spiels je nach Aufgabe nicht den gleichen Stellenwert in unserer Arbeit. So treten in einer Anhörung, deren Ansatz das konkrete Gespräch mit einem

Kind darstellt, spielerische Handlungen eher in den Hintergrund und kommen lediglich zum Einsatz, wenn es zur Unterstützung des Gesprächs notwendig erscheint. Auch wenn es in einer Familienberatung darum geht, die Sicht und die Anliegen des Kindes einzubeziehen, steht das Gespräch im Vordergrund. Demgegenüber kann das Spiel zentral eingesetzt werden, wenn Abklärungsfragen oder Familienprozesse im Vordergrund stehen und auch, wenn Kinder noch sehr jung sind. Dies illustrieren die Beschreibungen und Fallvignetten oben.

Es erscheint uns überdies wichtig zu betonen, dass das flexibel eingesetzte Spiel, wie wir es handhaben sehr von der Persönlichkeit der Mitspielenden und ihren Vorlieben abhängt und einen individuellen, relationalen und einzigarti-

gen Charakter hat. Spiel und spielerischer Austausch entstehen dort, wo die Spielenden tatsächlich von einer Spielhandlung gepackt werden. Es ist für das gelingende Spiel nötig, dass Spielfreude entsteht, und zwar sowohl bei der Fachperson, als auch beim Kind. Bleibt diese aus, liefert auch das allenfalls Hinweise, die zum Verständnis der Situation des Kindes beitragen.

## Autorinnen

Giuletta von Salis, Katharina Hardegger und Sabine Brunner sind Psychologinnen und Psychotherapeutinnen. Ihre Arbeitsschwerpunkte am MMI sind die Umsetzung von Kinderrechten, Kinderschutz, entwicklungspsychologische Themen und insbesondere die Situation von Kindern getrennter Eltern.

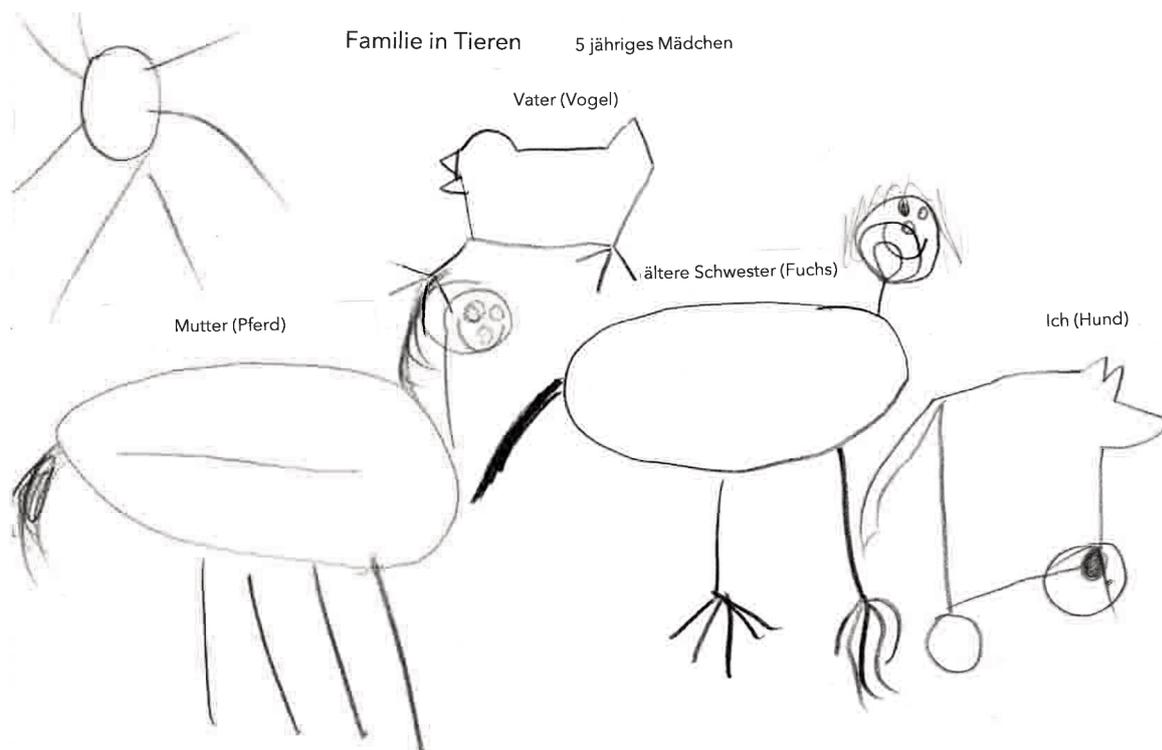


Bild 3: Familie in Tieren eines 5jährigen Mädchens, erstellt im Rahmen einer KET-Beratung